

schmachteten. Soll darum die Sonne immer scheinen und kein Tropfen vom Himmel fallen, damit Du mit Deinem Kleide nicht naß wirst? Was andern Menschen nützt und wohlthut, wie der Regen, darüber mußt Du nicht zürnen. Der liebe Gott ist's, der Sonnenschein und Regen gibt, und: Was Gott thut, das ist wohlgethan."

Am folgenden Tage führte der Vater sein Töchterchen wieder in den Garten. „Ach,“ rief Minchen freudig, „wie grün und frisch steht Alles nach dem Regen, das gestern so weß und traurig war! Wenn ich künftig Unangenehmes leide, so will ich's nicht vergessen, daß es nicht ohne Nutzen ist.“ Darauf sagte der Vater, „merke Dir dieses Verschen:“

Ertrage ruhig kleine Leiden;
Doch leide nie durch Deine Schuld.
Gott macht die Schmerzen dem zu Freuden,
Der kindlich glaubt an seine Huld.

6. Gefällig und wohlthätig seyn, trägt immer gute Früchte.

(Hiezu das Kupfer Nr. 3.)

Hans war ein armer Bauerjunge, der keine Eltern mehr hatte, deshalb mußte er sich sehr behelfen. Conrads Eltern waren wohlhabend, sie hatten ein Gütchen in dem Dorfe, wo Hans wohnte. Im Sommer zogen sie gemeiniglich dahin. Conrad gab dem kleinen Hans oft von seinem Butterbrode etwas ab, und hatte auch sonst noch manchmal Gelegenheit gehabt, sich gefällig gegen Hans zu zeigen.

„Ach,“ dachte Hans, „wenn ich nur Dir mal auch